

Bundesforschungsanstalten

Neue Impulse für entwicklungsorientierte Agrarforschung

DSE organisierte Ideenwerkstatt

Der deutsche Beitrag zur entwicklungsorientierten Forschung in den Bereichen Landwirtschaft, Umwelt und Ressourcenschutz ist auf Bundes- und Länderebene von starken Kürzungen betroffen. Mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen zur Förderung und Finanzierung dieses Forschungszweiges auszugestalten, hatten sich die verantwortlichen Akteure Ende 2000 zu einem Werkstattgespräch in Königswinter getroffen.

Vertreten waren neben drei Bundesministerien (BMZ, BMVEL und BMBF) die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), die Arbeitsgemeinschaft für Tropische und Subtropische Agrarforschung (ATSAF), einige Nicht-Regierungsorganisationen sowie die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) und die Beratungsgruppe entwicklungsorientierte Agrarforschung (BEAF). Aus dem Kreis der Ressortforschung haben Wissenschaftler der Bundesforschungsanstalten für Landwirtschaft (FAL) und für Ernährung (BFE) teilgenommen. Vorbereitet und organisiert wurde die Tagung von der Zentralstelle für Ernährung und Landwirtschaft der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE).

Als Schwäche der entwicklungsorientierten deutschen Agrarforschung wurde von den Teilnehmern die starke institutionelle Zersplitterung der Forschung, aber auch der Budgets zu deren Finanzierung herausgestellt. Sie hat zur Folge, dass dieser Zweig der Agrarforschung – im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern – in der Öffentlichkeit nicht in dem Maße wahrgenommen wird, wie ihrer tatsächlichen Leistung angemessen wäre. Die Zersplitterung erschwert ein koordiniertes Vorgehen durch die Forschung wie auch einen gezielten Einsatz der verschiedenen Finanzierungsinstrumente innerhalb der Bundesrepublik und auf europäischer Ebene.

Um diese Schwächen zu überwinden und die Effizienz zu steigern, wurden vier

Aktionsbereiche identifiziert:

- Stärkere Fokussierung auf Schwerpunktthemen, die in Kooperation zwischen Instituten und Forschungsgruppen zu bearbeiten sind,
- wirksamere Darstellung der Leistung der deutschen Agrarforschung in der Öffentlichkeit,
- Stärkung und Erweiterung der Förderungsinstrumente der nationalen Forschungssysteme (NARS) in Entwicklungsländern,
- Fortsetzung des Dialogs zwischen Forschung, politischen Entscheidungsinstanzen, Einrichtungen der Finanzierung und Nutzern der Forschungsergebnisse.

Um die Aufgaben zu bewältigen, müssen sich die Forschungsinstitutionen sowie die für die Aufgabenplanungen, Koordination und Finanzierung zuständigen Stellen stärker engagieren. Auch die Wissenschaftler selbst müssen sich verstärkt einsetzen. Es wäre zu wünschen, dass die Bemühungen auf mittlere Sicht in einem zu gründenden nationalen Forum für internationale Agrarforschung verankert werden.

Die Ergebnisse des Werkstattgesprächs sind in einem DSE/ZEL-Bericht zusammengefasst, der im Sommer 2001 erschienen ist („Effizienzsteigerung der deutschen Entwicklungsorientierten Agrarforschung“, ISBN 3-934068-54-5).

(A. Basler, FAL)

Senat der Bundesforschungsanstalten

Vielfältiges Symposium über Biodiversität

Für drei Tage stand das Forum der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig ganz im Zeichen der Biodiversität: Vom 15. bis 17. Mai 2001 fand dort das Symposium „Biologische Vielfalt mit der Land- und Forstwirtschaft?“ statt. Veranstalter von der Arbeitsgruppe „Ökosysteme/Ressourcen“ des Senats der Bundesforschungsanstalten diskutierten rund 200 Experten aus dem Gesamtbereich der Ressortfor-

schung des Bundesverbraucherschutzministeriums (BMVEL) disziplinübergreifend den aktuellen Stand der Forschung.

Ziel des Symposiums war es zum einen, den Beratungsbedarf der Bundesregierung, speziell des BMVEL, auf diesem Gebiet zu verdeutlichen, zum anderen zu erörtern, wie und in welchem Maße Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwirtschaft und Fischerei zum Erhalt und zur Förderung der biologischen Vielfalt in den genutzten Ökosystemen beitragen sollen und können.

Eingangsreferate hochrangiger Vertreter aus dem Bundesverbraucherschutz sowie dem Bundesumweltministerium gingen auf die Anforderungen der Politik an die Forschung ein, in 30 Referaten und zahlreichen Postern stellten die Wissenschaftler ihre Aktivitäten dar und diskutierten Schlussfolgerungen.

Es ist vorgesehen, die Referate und Poster in einem Band der BMVEL-Schriftenreihe „Angewandte Wissenschaft“ zu publizieren.

(Senat)

Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe

Der Weisheit jüngster Schluss

Mit Band 18 ihrer Schriftenreihe „Nachwachsende Rohstoffe“ macht die gleichnamige Fachagentur (FNR) die aktuellen Erkenntnisse zum Thema einer breiten Zielgruppe zugänglich. Die Veröffentlichung fasst die Beiträge des im März 2001 durchgeführten 7. Symposiums „Nachwachsende Rohstoffe für die Chemie“ zusammen.

Alle Aspekte von der Pflanze und ihrer züchterischen Bearbeitung über die Verwendung ihrer Rohstoffe bis hin zu den Entsorgungswegen finden im Tagungsband Berücksichtigung. Dabei liegt der Schwerpunkt auf den Verwendungsmöglichkeiten. Ob in der Oleochemie, in Farben und Lacken oder in Schmierstoffen, in biologisch abbaubaren Werkstoffen oder im Automobilbau: Nachwachsende Rohstoffe haben sich in einer Vielzahl von Anwendungsbereichen bereits etabliert. Und damit ist nur ein Zwischenstand erreicht, denn in den Pflanzenölen, in Stärke, Zucker oder Naturfasern steckt ein ge-

waltiges Potenzial – auch das zeigen die Ausführungen der Wissenschaftler.

Doch nicht nur die neuesten Trends in der Pflanzenzüchtung, beim Aufschluss der Rohstoffe und ihrer Anwendung sind im Tagungsband nachzulesen; die Wissenschaft setzt sich darin auch kritisch mit den herrschenden Rahmen- und Marktbedingungen auseinander. Wer nachwachsenden Rohstoffen als Alternative zu fossilen Rohstoffen eine Zukunftschance einräumen will, muss ihre ökologischen Qualitäten belohnen und für Konkurrenzfähigkeit auf dem Markt sorgen.

Der Tagungsband „7. Symposium Nachwachsende Rohstoffe für die Chemie“ (ISBN 3-7843-3126-2) zum Preis von 95 Mark kann jetzt über den Buchhandel oder direkt beim Landwirtschaftsverlag Münster erworben werden. (FNR)

Bundeforschungsanstalt für Landwirtschaft

Vitamine: Hilft viel wirklich viel?

Symposium über Vitamine und Zusatzstoffe in der Ernährung von Mensch und Tier

Am 26. und 27. September 2001 veranstaltete das Institut für Tierernährung der FAL gemeinsam mit dem Institut für Ernährungswissenschaften der Friedrich-Schiller-Universität in Jena (Thüringen) zum 8. Mal das Symposium über Vitamine und Zusatzstoffe in der Ernährung von Mensch und Tier. Dieses Symposium ist eine der wenigen Veranstaltungen, bei denen Human- und Tierernährer gemeinsam wissenschaftliche Fragen diskutieren. Neben dem Austausch neuer Befunde dient das Symposium dazu, Ergebnisse aus der Forschung an Praktiker in der Human- und Tierernährung sowie an Veterinärmediziner zu vermitteln.

Am Symposium nahmen über 200 Wissenschaftler und Praktiker aus 15 Ländern teil. In den Plenarbeiträgen wurden unter anderem die teilweise empfohlenen Vitamin-Hochdosierungen bei Mensch und Tier kritisch bewertet. Als Grenzwert für eine unschädliche Vitamin E-Zufuhr wurden 200 mg pro Mensch und Tag genannt. Dieser Wert liegt deutlich unter den gegenwärtig häufig vorgenomme-

nen Gaben. Die Vitamin-Hochdosierungen resultieren vor allem daher, dass bei Vitamin-Überschüssen bisher kaum Schäden beschrieben wurden, der überwiegend durch die Werbung erzeugte Glaube an Sonderwirkungen von Vitaminen sehr groß ist und die Hersteller wenig Interesse an einer dem Bedarf entsprechenden Vitaminversorgung haben.

Hochinteressant waren die Aussagen über die Zulassungswege von Probiotika (Mikroorganismen) bei Mensch und Tier. Während beim Menschen die dem Joghurt und anderen Lebensmitteln zugesetzten Probiotika keinen EU-Zulassungsverfahren unterliegen, muss vor dem Einsatz von Probiotika in der Tierernährung ein extrem aufwändiges Untersuchungsprogramm absolviert werden.

Alle Beiträge werden in einem Sonderheft der Landbauforschung Völknerode zusammengefasst, das voraussichtlich Ende des Jahres 2001 verfügbar ist. (G. Flachowsky, FAL)

Bundesanstalt für Milchforschung

EU-Projekt „Automatisches Melken“

Forscher diskutierten in Kiel

Ein Projekttreffen zum EU-Forschungsprojekt „Bedeutung der Einführung automatischer Melksysteme in Milchviehbetrieben“ fand am 14./15. Juni 2001 in Kiel an der Bundesanstalt für Milchforschung statt. Das Projekt läuft seit dem 1. Dezember 2000 über einen Zeitraum von drei Jahren.

Vorteile von automatischen Melkverfahren (AMV) werden insbesondere im Hinblick auf die Tiergerechtigkeit der Milchviehhaltung sowie in Möglichkeiten zur Flexibilisierung der Arbeitszeit für den Landwirt gesehen. Für den Praxiseinsatz sind jedoch noch wichtige Fragen offen. In dem Forschungsvorhaben befassen sich daher insgesamt 11 Teilprojekte mit Auswirkungen von AMV auf Milchqualität, Tiergesundheit und Tierschutz sowie den Voraussetzungen für eine Kombination von AMV mit Weidegang. Weitere Fragestellungen sind die Notwendigkeit von Managementhilfen für die Landwirte, so-

wie sozio-ökonomische Aspekte.

Ziel ist es zu untersuchen, welche Faktoren einem Einsatz von AMV entgegenstehen und hier entsprechende Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Die Bundesanstalt für Milchforschung befasst sich in dem EU-Projekt unter dem Aspekt des Verbraucherschutzes vorrangig mit der Sicherstellung einer hochwertigen Qualität der Milch beim Einsatz von AMV.

Nähere Informationen zum Projekt sind demnächst unter der Internet-Adresse <http://www.automaticmilking.com> zu finden. (BAfM)

Zentralstelle für Agrardokumentation und -information

„Vielfalt auf dem Markt“

Wie lassen sich biologische Vielfalt und genetische Ressourcen gezielt durch die Vermarktung von Lebensmitteln fördern? Diese Frage wurde am 5./6. November 2001 auf dem Workshop „Vielfalt auf dem Markt“ diskutiert, den das Informationszentrum Genetische Ressourcen der ZADI (Zentralstelle für Agrardokumentation und -information) zusammen mit dem Landeszuchtverband Niedersachsen e.V. in Sulingen veranstaltet hat. Insbesondere wurde diskutiert, wie die Vermarktung regionaler Produkte mit der regionaltypischen Vielfalt von Haustierrassen und Pflanzenarten bzw. -sorten verknüpft werden kann.

Marketingexperten betonten auf der Veranstaltung, die Verbraucherinnen und Verbraucher seien zunehmend bereit, Qualitätsprodukte zu kaufen und dafür auch einen höheren Preis zu zahlen. Dies kann durch geografische Angaben, mit denen die Vorstellung einer herausgehobenen Qualität durch eine garantierte Herstellungsmethode eines Erzeugnisses verbunden ist, zur Erhaltung der genetischen Ressourcen und gleichzeitig auch zur Sicherung bzw. Steigerung der Einkommen der Landwirte genutzt werden.

Weitere Ansätze, wie die Vermarktung seltener Gemüsesorten in einer Supermarktkette in der Schweiz, wurden vorgestellt und diskutiert. In Zukunft ist eine engere Zusammenarbeit der beteiligten Kreise einschließlich des Handels zu erwarten. (Senat)